

Inhaltsverzeichnis

1 Die Initiatoren

Bürger, die einfach nur Ihre Stadt gestalten und „schmackhafter“ machen wollen.

2 Ziele

Welche Ziele stecken hinter der Idee, eine „Essbare Stadt“ in Zella-Mehlis auszurufen?

Städte leben zu einem großen Teil von ihrer optischen Attraktivität. Dieser Punkt wird sehr oft vernachlässigt. Natürlich ist es wichtig, dass Arbeitsplätze geschaffen werden, genügend Kindergärten vorhanden sind und Ärzte sich hier niederlassen, doch dies alleine genügt heute nicht mehr, um Menschen hier zu halten und dass diejenigen, welche hier sind, sagen „ja, es gefällt mir in meiner Stadt. Ich bleibe da.“ Eine Stadt sollte die Sinne anregen und zum Verweilen einladen. Wir besitzen nun einmal keine Schlösser, alte Stadtmauern, berühmte Dichter, deren einstige Wirkungsstätten noch immer einen Hauch von Schaffenskraft versprühen oder gar einen historischen einladenden Stadtkern, wo man gerne ein Kaffchen trinkt und den Flair genießt. Wir sollten ehrlich sein: Zella-Mehlis lädt nur bedingt ein.

Eines der Kernziele einer „Essbaren Stadt“ ist es daher, Zella-Mehlis optisch aufzuwerten und damit einladender, für Menschen, die hier leben und Ihre Gäste zu gestalten. Wir werden mit einer visuellen Aufwertung die Lebensqualität erhöhen, und die BürgerInnen bekommen die Möglichkeit, sich direkt um Ihre Stadt zu kümmern, und so kann Verbundenheit entstehen. Ein lebenswertes Umfeld ist und bleibt einfach ein wichtiger Standortfaktor für Mensch und Industrie.

Auch spielt für uns der ökologische Aspekt eine Rolle. Wir möchte dass Menschen sich mit Lebensmitteln ein wenig mehr auseinandersetzen, wir wollen Nahrungsmittel in unserer Region produzieren, wollen dabei helfen, alte Obstbaumsorten zu erhalten, und wir wollen, dass Natur in unsere Stadt mit einziehen darf.

3 „Essbare Städte“ auch anderswo

So gibt es in Deutschland neben Andernach noch die Städte Kassel, Minden, Waldkirch, Freiburg, Halle a.d.S., Heidelberg und sicherlich noch einige mehr, welche sich dieses Themas angenommen haben. To(r)dmorden in England gärtner erfolgreich seit vielen Jahren, Seattle hat einen Permakulturpark angelegt, New York unterstützt mit öffentlichen Mitteln den Gemüseanbau auf Flachdächern, und die Wiener Neustadt gärtner ebenfalls gemeinsam. Es ist zwar erst eine sehr kleine, aber feine Bewegung in Gang gesetzt worden, welche einem zukunftsorientierten Gedanken folgt. Doch Städte, welche diesen Schritt gewagt haben, berichten nur Positives. Gesellschaften haben sich schon immer gewandelt und werden es weiterhin tun.

4 „Essbare Partnerstadt“ Andernach

Unsere Partnerstadt Andernach hat es bereits mit großem Erfolg und weltweitem Medienecho vorgemacht, eine solche Idee gemeinsam mit Ihren BürgernInnen umzusetzen. Der Sinn einer Städtepartnerschaftsbeziehung besteht unter anderem darin, sich gegenseitig auszutauschen und voneinander zu lernen. Daher liegt es nahe, sich doch von unserer Partnerstadt im wahrsten Sinne des Wortes „befruchten“ zu lassen.

5 Information

Bevor ein Projekt dieser Art in einer Stadt aktiv werden kann und damit sich BürgerInnen auch involviert fühlen, ist es ganz wichtig, sie zu informieren, Fragen zu beantworten und eventuell auftretende Bedenken auszuräumen. Dies sollte in Form einer Informationsveranstaltung gemeinsamen mit dem Rathaus und der Bürgerinitiative geschehen. Ein kompetenter Vertreter aus Andernach könnte referieren und seine Erfahrungen mitteilen, um das Interesse zu wecken. Die Menschen werden es bestimmt zu schätzen wissen.

6 Flächennutzung

Ein Ziel des Projektes „Essbare Stadt“ ist es, möglichst viele öffentliche Flächen einer Umnutzung zuzuführen. Niemand ist daran interessiert, bestehendes Gehölz und Buschwerk zu entfernen und durch essbares zu ersetzen. Dies würde dem ökologischen Geist, welcher hinter diesem Projekt steht, widersprechen. Sinnvoll ist es, ungenutzte Freiflächen und Schandflecken ausfindig zu machen, um diese mit essbaren Gehölzen und Stauden kreativ ansprechend in ein schöneres Licht zu rücken. Auch Hauswände mit einer günstigen Südseite könnten genutzt werden, um Wein (der wächst auch hier und schmeckt sogar) ranken zu lassen, Pflanzkübel in der Stadt können mit ausdauernden essbaren Blumenstauden bestückt werden, statt mehrmals im Jahr mit kurzlebigen Blumen neu zu bepflanzen (spart sogar viel Geld). Oder das Anlegen von Themengärten (Tee-, Heil-, Würz-, Bienenpflanzen u.s.w.) soll den Zugang zu Pflanzen erleichtern und neugierig machen. Durch geschicktes Anlegen der einzelnen Flächen innerhalb des Stadtkernes kann ein beschilderter Rundweg entstehen, der auch zwangsläufig eine Stadtführung beinhaltet. Die bereits bestehende Streuobstwiese könnte dabei der zentrale Ausgangs- und Endpunkt für einen derartigen Rundweg bilden. Damit kann man wunderbar für die eigene Stadt werben.

Aufgrund von hohen Abgas- und Feinstaubbelastungen durch den Individualverkehr sollte darauf geachtet werden, dass Grünflächen mit Lebensmittelpflanzen nicht zu nahe an Straßen entstehen. Auch sollte vor Anpflanzungsarbeiten der Boden auf eventuelle Giftstoffe untersucht werden und gegebenenfalls ein Austausch vorgenommen werden.

7 Pflanzen

Zu Anfang des Projektes macht es Sinn möglichst pflegeleichte ausdauernde Gehölze und Stauden zum Einsatz zu bringen. Alte Obstbaumsorten, Beerengehölze und Wildkräuterstauden sind dafür wunderbar geeignet, diese Kriterien zu erfüllen. Natürlich müssen diese den hiesigen Witterungsbedingungen angepasst sein, um auch einen guten Ertrag zu erzielen. Ein erfahrener Pomologe in unseren Reihen wird dazu beratend zur Seite stehen.

Welche Arten und Sorten im Einzelnen genau angepflanzt werden, wird sich erst mit dem Wachsen des Projektes herauskristallisieren. Alle Pflanzen und Gehölze werden nach biologischen Richtlinien aufwachsen und gedeihen. Das heißt, es wird nur organischer Dünger (Pferdemist, Komposterde) verwendet.

8 Koordination und Aufrechterhaltung

Um ein solches Projekt erfolgreich aufleben und anschließend gedeihen lassen zu können, benötigt es einiges an Fachkompetenz in gärtnerischen Fragen, Verstehen des Grundgedankens, welcher hinter solch einem Vorhaben steckt und die Fähigkeit Menschen, Vereine, öffentliche Einrichtungen etc. mit diesem Projekt zu verbinden. Um diese Aufgabe mit der dazu gebotenen Sorgfalt bewerkstelligen zu können, ist es notwendig, eine feste Arbeitskraft dafür bereit zu stellen, welche sich ca. 20 Stunden in der Woche voll und ganz der Idee einer "Essbaren Stadt" widmen kann. Diese Stelle

könnte erst einmal für 3-4 Jahre ausgeschrieben werden, um damit wichtige Starthilfe zu leisten.

Die umgesetzte Idee „Essbare Stadt“ wird voraussichtlich auf großes Interesse in den Medien stoßen, wird Rathäuser und Landräte aufhorchen lassen. Auch daher ist es für die Stadt von großem Nutzen eine Fachkraft, welche das Projekt und damit die ganze Stadt Zella-Mehlis kompetent für Interessierte präsentiert.

Die wichtigsten Aufgaben dabei sind:

- Einbeziehung von Bürgern, Vereinen, öffentlichen Einrichtung etc.
- Hilfestellung und Vermittlung von gärtnerischen Fachwissen
- Pflanzarbeiten
- Strauch- und Baumschnittarbeiten
- Problemstellen erkennen und beseitigen
- Arbeitseinsätze (siehe Betreuung und Pflege) koordinieren
- Pflegearbeiten (gießen, Beikräuter beseitigen etc.)

9 Betreuung und Pflege

Für das Gelingen eines derartigen Projektes ist es notwendig, möglichst viele Menschen, Vereine, Betriebe, öffentliche Einrichtungen mit einzubeziehen. Vorstellbar ist es, Patenschaften zu organisieren, die sich um festgelegte Flächen kümmern. So z.B. könnten Schulen gewonnen werden, welche Arbeitsgemeinschaften (AG`s) gründen, den Biologieunterricht in der „Essbaren Stadt“ praktisch erlebbarer machen oder den Werkunterricht nutzen, um notwendige Insektenhotels und Nistkästen zu bauen.

Viele ältere BürgerInnen in den Seniorenheimen möchten noch aktiv sein und Ihren Erfahrungsschatz einbringen. Vielleicht ist es möglich mit Seniorenheimen zusammenzuarbeiten, um diesen Schatz zu nutzen.

Fragen kost nix.

Gerade Obstbäume benötigen in den ersten Monaten Wasser für ein gutes Gedeihen. Dabei könnte die freiwillige Feuerwehr im Rahmen von Übungen die Durstlöschung übernehmen.

Regelmäßige Aktionstage, zu denen alle Bürger aufgerufen werden, gemeinsam sich an Pflanzaktionen, Pflegearbeiten und Ernteeinsätzen einzubringen, werden ein wichtiger Bestandteil für die Betreuung und Pflege sein. So könnte der erste Samstag im Monat ein fester Termin für gemeinsames Gärtnern werden. Der „Essbare Stadt“-Beauftragte koordiniert diese Einsätze und legt fest welche Arbeiten anstehen.

10 Attraktivität

Die „essbare Stadt“ darf nicht nur kulinarisch ein Genuss sein, sie soll auch zum Verweilen einladen. Die BürgerInnen und Gäste unserer Stadt sollen sich wohl fühlen und natürlich wieder kommen, weil es so schön war. Daher ist es wichtig, der Gestaltung der einzelnen Flächen einen großen Stellenwert einzuräumen.

Dazu zählen

- kreative Anordnung der Pflanzen (mit Rücksicht auf ihre Bedürfnisse)
- schöne Beschriftung (Sponsor bereits gefunden)
- ansprechend gestaltete Infotafeln
- Sauberhalten der Flächen

11 Verwertung

Die BürgerInnen sind natürlich Teil der „Essbaren Stadt“, und damit ernten Sie die Früchte, deren Samen sie säen. Um die Gemeinschaft zu fördern und Begeisterung für das Projekt aufrecht zu erhalten, ist es sinnvoll, die geernteten Produkte in kleine Projekte einzubinden. Wie zum Beispiel:

- BürgerInnen und Gäste dürfen selbstverständlich jederzeit die reifen Früchte ernten
- Mitnutzung durch Schulen(AG`s) Kindergärten, Kantine im Rathaus, Betriebe (z.B. gesunde Pausenversorgung)
- Seniorenheim - älteren Menschen bereitet es meist Freude, ihr altes Wissen einzubringen (die besten Marmeladen- und Kuchenrezepte bei einem Erntefest ausprobieren; zeigen, wie Sauerkraut und Kompotes (???) hergestellt werden)
- Produkte wie Tees oder frisches Obst zu Waffeln bei Stadtfesten anbieten o.ä.
- Tauschmarkt (im Frühling und Herbst)- BürgerInnen können Produkte bekommen
- Offene Aktionstage, bei denen die geernteten Sachen gemeinsam verarbeitet und aufgeteilt werden an die BürgerInnen
- Vielleicht gibt es einen kleinen Laden in Zella-Mehlis, der die Produkte für Gäste mit anbietet.
- Evtl. will ein städtisches Restaurant oder Hotel ein „Essbare-Stadt-Gericht“ oder etwas ähnliches kreieren, welches saisonal angeboten wird

12 Einbeziehung der BürgerInnen

Selbstverständlich sind alle BürgerInnen der Stadt Zella-Mehlis recht herzlich eingeladen, sich in dieses Projekt mit einzubringen. Möglichkeiten dafür gibt es viele. Menschen können sich an Arbeitseinsätzen (Pflanzungen, Baumschnitt, Beikrautbeseitigung, Gießen etc.) beteiligen, Geld bzw. Sachspenden leisten, an Treffen Ihre Meinung kund tun oder mit neuen Ideen aufwarten.

Über die Internetseite können alle Aktivitäten, Neuigkeiten und Interessantes zum Thema „essbare Stadt“ jederzeit abgerufen werden.

13 Finanzierung

Viel Eigenleistung durch die BürgerInnen der Stadt Zella-Mehlis und der Initiatoren sollen dabei helfen, die Kosten für ein derartiges Vorhaben in der Entstehungsphase und im weiteren Verlauf so gering als möglich zu halten. Doch so ein Projekt kostet auch Geld. Geld, welches wir nicht beliebig haben, dafür umso mehr Ideen und Lust auf gemeinsames Gärtnern und Handwerkeln. Dieses Projekt ist ein Projekt für die ganze Stadt mit Ihren BürgerInnen für Ihre BürgerInnen, Ihren ansässigen Firmen und Ihren Gästen. Bekennt sich die Stadt im vollen Umfang zu diesem Projekt, sollte daher die Finanzhoheit bei der Stadt liegen, da hier auch die größere Fachkompetenz in Finanzfragen vorhanden ist.

Vielleicht ist es möglich Gelder aus diversen Fördertöpfen zu akquirieren, ein Förderprogramm des Arbeitsamtes für eine Teilzeitstelle zu nutzen, Hilfen aus Lottomitteln zu beantragen, Sponsorengelder mit Hilfe der Stadtverwaltung ausfindig zu machen. Oder vielleicht mag jemand im Rahmen eines ökologischen Jahres für das Projekt tätig sein. Möglichkeiten gibt es viele. Wir werden selbstverständlich mit erforderlichen Zuarbeiten die Finanzierung unterstützen.

Ein Sponsor, der Wildkräuter zur Verfügung stellt und Pflanzenbeschriftungsschilder produziert, wurde bereits gefunden.

14 Zum Schluss

Es herrscht weitgehend ein Konsens über die Notwendigkeit, unsere Lebensweise auf eine sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltigere Form umzustellen. Diese Herausforderung kann nicht alleine durch die große Politik gelöst werden. Durch eine Vielzahl kleinerer und

größerer Projekte, initiiert durch die Bürgergesellschaft in Zusammenarbeit mit den Verwaltungen in den Städten und Kommunen, kann ein entscheidender Beitrag zur Lösung dieser globalen Probleme erreicht werden.

Ein neuer Geist hat sich im Rathaus breit gemacht. Viel Positives hat sich in den letzten Monaten bewegt. Bürger werden in die Stadtplanung einbezogen, das Gefühl, gehört zu werden, hat Einzug gehalten, die Lust auf Veränderung ist gewachsen. Uns ist es daher eine Herzensangelegenheit, Teil dieser Bewegung zu sein, um mit beizutragen, dass Menschen hier bleiben und unsere Stadt am Fuße des Rennsteiges attraktiver und lebenswerter wird. Die „essbare Stadt“ wird nicht das Allheilmittel sein, doch soll es ein tragendes Beispiel dafür sein, wie Kommune und BürgerInnen gemeinsam ihre Stadt „schmackhafter“ gestalten.

Danke schön.